

Organisierte Globalisierungskritik in Japan

Von Grit Bergoint und Simon Weisgerber

Zusammenfassung:

Globalisierungskritische Stimmen in Japan werden vor einem anderen Hintergrund laut als die in den asiatischen Nachbarländern. Diesen Hintergrund formt indes nicht allein der Umstand, dass Japan zu den führenden Industrienationen zählt und die Probleme eines Entwicklungslandes, das mit den Begleiterscheinungen der neoliberalen Globalisierung konfrontiert ist, nicht teilt. Vielmehr tragen auch historische Besonderheiten und spezifische strukturelle Merkmale der zivilgesellschaftlichen Organisation in Bewegungen, NGOs und NPOs zu diesem Hintergrund bei. Der Beitrag stellt diese Merkmale sowie ganz konkret zwei Nichtregierungsorganisationen bzw. *non profit*-Gruppen vor, um die „globalisierungskritische Szene“ in Japan zu erklären. Im Vergleich zu den Nachbarländern in Südostasien, so die AutorInnen, befindet sich Japans „Szene“ noch im Aufbaustadium einer übergreifenden globalisierungskritischen Bewegung.

1. Einführung

Kritik an einem Wirtschaftssystem, das von den Triadenmächten (USA, Japan, EU), ihren transnationalen Unternehmungen sowie den großen Wirtschafts- und Finanzorganisationen wie IMF, Weltbank, WTO etc. bestimmt wird, überrascht nicht, wenn sie aus den vermeintlichen „Verliererländern“ der neoliberalen Globalisierung (z.B. zahlreiche afrikanische und südamerikanische Staaten) kommt. Es stellt sich jedoch die Frage, wie sich die Situation bezüglich derartiger Kritik in eben den Ländern darstellt, die als die Pfeiler des derzeitigen Weltwirtschaftssystems angesehen werden können.

Im Rahmen der nachfolgenden Ausführungen soll deshalb der Fokus auf Japan gerichtet und eine Darstellung der dortigen globalisierungskritischen „Szene“ durchgeführt werden. Japan ist als zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt ganz fundamental an einem globalen Freihandelssystem interessiert, nicht zuletzt – weil sie von diesem elementar abhängig ist. Zuerst werden hierbei allgemeine Charakteristika und Tendenzen bezüglich der thematischen Ausrichtung, Mitgliederstruktur, Organisationsform und Aktivitäten der Szene dargestellt; im weiteren Verlauf werden zwei Beispiele von Gruppen/Organisationen untersucht, die unserer Meinung nach aktuelle Tendenzen in der organisierten Globalisierungskritik veranschaulichen.

2. Charakteristika der globalisierungskritischen Szene in Japan

Vorausschickend muss darauf hingewiesen werden, dass, wenn von einer „Szene“ gesprochen wird, man von einer zu eng gefassten Auslegung des Begriffes absehen sollte. So sollten negative Konnotationen des Begriffs nicht zu einer voreingenommenen Sicht führen. Auch in Japan zeichnet sich dieser Bereich der Gesellschaft durch eine starke Heterogenität bezüglich der einzelnen Kategorien, wie beispielsweise der Organisationsform oder der Mitgliederzahl der einzelnen Akteure, aus. Dies sollte bei den Generalisierungen, die zur Beschreibung der Szene unvermeidlich sind, nicht aus den Augen verloren werden. Außerdem stellt dieser Sachverhalt unserer Meinung nach keine spezifisch japanische Besonderheit dar, sondern kann – wenn auch möglicherweise unter graduell anderen Umständen – auf den deutschen Kontext übertragen werden.

2.1 Globalisierungskritik als Thema?

Die NGO/NPO-Szene in Japan ist traditionell stark von der Friedens- und Umweltbewegung geprägt und beeinflusst; exemplarisch hierfür stehen international agierende Organisationen wie beispielsweise Greenpeace oder Friends of Earth (FoE), die als die bekanntesten Akteure gelten können.

Aus Platzgründen verzichten wir auf eine eingehendere Analyse der Gründe dieser Prägung der Szene und verweisen nur stichpunktartig auf die japanische Geschichte, den Atombombenabwurf auf Hiroshima und Nagasaki durch die USA, die exponierte Stellung Japans als „unsinkbarem Flugzeugträger“ der westlichen Nationen zur Eindämmung des Kommunismus in Zeiten des Kalten Krieges sowie auf die japanischen Erfahrungen mit negativen Umweltauswirkungen und Gesundheitsschäden der Bevölkerung durch die Ausrichtung auf ein wirtschaftliches Wachstum „um jeden Preis“, die Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre als Minamata- (Quecksilbervergiftungen) und Itai-Itai-Krankheit (Cadmiumvergiftungen) traurige Berühmtheit erlangten.

Für unsere Arbeit ist von Bedeutung, ob, und wenn ja, wie das Thema Globalisierungskritik in Japan aufgegriffen und behandelt wird. Auffallend ist, dass sich zwar zahlreiche vor allem kleinere Gruppen auf den ersten Blick des Themas annehmen, dass diese thematische Ausrichtung aber oft als reines Lippenbekenntnis einzustufen ist: Zwar wird auf nahezu allen Homepages und in Pamphleten der Begriff „Globalisierungskritik“ verwendet, der Themenkomplex somit angeschnitten und „besetzt“. Bei genauerer Begutachtung der Aktivitäten und der Hauptarbeitsfelder wird jedoch bald klar, dass sich ein Großteil dieser Akteure mit Globalisierungskritik abseits der klassischen Felder „Frieden“ und „Umwelt“ nur recht oberflächlich befasst. Eine explizite Problematisierung spezieller Sachverhalte und Themen (gerade auch bezüglich der multilateralen Abkommen wie z.B. GATS) steht vielfach noch aus.

In den wenigen Fällen, in denen eine eingehende Problematisierung stattfindet, werden grundlegende globale Zusammenhänge zwar prinzipiell erkannt, jedoch bedauerlicherweise nur äußerst selten als binnenwirksam erachtet; die Relevanz für den japanischen Kontext wird nicht genügend zur Kenntnis genommen und Probleme werden im wenig greifbaren internationalen Raum verortet.

Dieser Sachverhalt spiegelt sich auch in der Presselandschaft wider: Bei einer exemplarischen Suche in der Datenbank der *Asahi Shinbun* (eine der fünf großen Tageszeitungen Japans) wurden unter dem Begriff „Globalisierungskritik“ für die letzten zwei Jahre gerade einmal sechs Einträge gefunden, die sich dann auch noch fast ausschließlich mit derartiger Kritik in anderen Ländern (z.B. in den USA) auseinandersetzen.

2.2 Besonderheiten der Organisations- und Mitgliederstruktur

Wie bereits angesprochen, zeigt sich auch im Bereich der Organisationsformen eine starke Heterogenität: Von Gruppierungen mit Hunderten von Mitgliedern und „wirklichem“ Organisationscharakter bis hin zu „one (wo)man shows“, die sich zumeist auf einen Internetauftritt mittels einer Homepage beschränken, reicht das Spektrum der Akteure.

Als ein besonderes Merkmal der japanischen Situation kann darüber hinaus die sehr starke Personenabhängigkeit und -zentrierung vieler Gruppen und Organisationen gesehen werden: Eine (meist ältere männliche) Führungspersönlichkeit steht der jeweiligen Gruppe vor, woher auch der Begriff der „Herrschaft der alten Männer“ herrührt, der in der Fachliteratur zur NGO-Szene in Japan des Öfteren auftaucht. Sollte diese Person aus irgendeinem Grund ausscheiden, ist nicht nur ein zeitweiliges, sondern oft ein permanentes Erlahmen der

Aktivitäten, wenn nicht sogar die Desintegration der gesamten Organisation zu beobachten (Beispiel: Das von seiner Themenausrichtung auf „grassroots-Globalisierungskritik“ orientierte „Shimin Forum 21“, das sich nach Ausscheiden der zentralen Figur recht bald auflöste). Mit anderen Worten steht und fällt der Erfolg vieler Gruppierungen mit einer solchen Führungspersönlichkeit.

Dieser Sachverhalt steht in enger Verbindung mit der schon als klassisch zu bezeichnenden Titulierung vieler Bürgerinitiativen und NGO/NPO-Gruppen als „Hausfrauenvereinigungen“. Zwar steht, wie eben dargelegt, häufig ein Mann der jeweiligen Gruppe vor und repräsentiert diese in der Öffentlichkeit, den Großteil der Basisarbeit erledigen aber die „Vollzeithausfrauen“ (*sengyō shūfu*). Diese suchen häufig einen Ausgleich zu ihrem tristen Alltag, wollen der Isolation in den eigenen vier Wänden entgehen und die freie Zeit sinnvoll nutzen, wobei sich ein Engagement in Bürgerinitiativen und NGOs anbietet.

Hier ist aber nach unserer Beobachtung ein gewisser (wenn auch noch langsamer) Wandel zu verzeichnen. Einerseits übernehmen zunehmend Frauen die effektive Führung, Leitung und Repräsentation von Gruppen, andererseits ist es auch erklärtes Ziel vieler Organisationen, andere Bevölkerungssegmente für ein Engagement zu mobilisieren (z.B. Aktionen an Universitäten, um Studenten für die Arbeit zu gewinnen; spezielle Aktionen, um Senioren anzusprechen).

Ein weiterer Aspekt der japanischen Szene verdient unserer Meinung nach besondere Beachtung: Die Frage nach der „Loyalität“. Ein großer Teil der zivilgesellschaftlichen Akteure zielt zwar nicht auf einen wirtschaftlichen Ertrag ab (also *non profit*), aber eine kritische Haltung gegenüber Regierungs- und Verwaltungshandeln muss immer auch vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass viele NPOs oft den weitaus größten Teil ihrer Finanzmittel aus dem Budget des jeweils für ihren Tätigkeitssektor zuständigen Ministeriums beziehen. Es besteht eine Abhängigkeit. Selbst nach dem selektiven Prozess der Genehmigung der Mittel (ohne die die meisten Gruppen einfach nicht existenzfähig wären) erfolgt eine umfassende Kontrolle der Aktivitäten durch die angesprochenen Administrationsstellen. Diese Relation führt dazu, dass ein wirklich unabhängiges und dem eigentlichen Anliegen (Minderheitenschutz, Menschenrechte, Verbraucherschutz usw.) gegenüber verpflichtetes Handeln häufig nicht in vollem Umfang realisierbar ist.

Erwähnung muss in diesem Zusammenhang auch das so genannte „NPO-Gesetz“ von 1998 finden. Mittels dieses Gesetzes ist es für engagierte Initiativen wesentlich leichter geworden, den Status als „gemeinwohlorientierte Gruppen“ zu erhalten, also eine rechtliche Aufwertung zu erfahren. Dies sollte vor allem zur Steigerung der Anerkennung durch die japanische Bevölkerung dienen, um so ein Interesse für die Arbeit der jeweiligen NPOs zu wecken, Unterstützung und Verständnis zu generieren und eventuell neue Möglichkeiten des *fund raising*, also der Mittelbeschaffung, aufzutun.

Ein vielfach kritizierter Schwachpunkt des Gesetzes von 1998, nämlich die Tatsache, dass die Möglichkeit, Spenden an die jeweiligen NPOs steuerlich absetzen zu können, nicht in das Gesetz aufgenommen wurde, ist im Rahmen einer Revision im Jahr 2001 behoben worden. Zwar müssen seitens der NPOs sehr streng formulierte Kriterien – z.B. bezüglich des Nachweises der „wirklich gemeinwohlorientierten“ Verwendung der erhaltenen Spenden – eingehalten werden, um sich für eine derartige steuerliche Privilegierung zu qualifizieren. Trotzdem kann dieser Sachverhalt zumindest als ein wichtiger Etappensieg auf dem Weg hin zu einer vitalen und selbständige(re)n Zivilgesellschaft angesehen werden.

Am bedeutendsten in diesem Zusammenhang ist sicherlich die Tatsache, dass der Anerkennungsprozess, durch den die jeweilige Gruppe größere Flexibilität bei der Mittelbeschaffung und somit auch zunehmende Attraktivität für Interessierte erhält, durch politische und Verwaltungsinteressen beeinflusst werden kann. Dass dies auch geschieht, geht aus entsprechenden Äußerungen von „Betroffenen“ hervor: Allzu kritische Stellungnahmen

gegenüber der Regierungspolitik und allzu entschiedenes Eintreten für Interessen, die nicht mit dem Establishment konform gehen, können dazu führen, dass der betreffenden Gruppierung – wenn auch formal alle Bedingungen erfüllt sein mögen – der rechtlich aufgewertete Status als anerkannte NPO vorenthalten wird. Dies dürfte als eines der Hindernisse auf dem Weg, eine stärkere und unabhängigere japanische NGO/NPO-Szene zu etablieren, angesehen werden.

Insgesamt fällt bei der Analyse der japanischen NGO-Szene und des globalisierungskritischen Spektrums eine noch unzureichende Vernetzung unter den verschiedenen Gruppen auf. Zwar sind oft Existenz und Arbeitsfelder anderer Gruppierungen bekannt, aber aus Äußerungen von Vertretern der Szene wird deutlich, dass hier ein noch unerschlossenes Potenzial angenommen wird und Chancen auf Synergieeffekte gesehen werden.

In diesem Bereich ist nach unserer Beobachtung vor allem in den letzten ein, zwei Jahren Bewegung zu registrieren: Zunehmend werden Anstrengungen unternommen, aktiv den Kontakt mit Gruppierungen zu suchen, die an ähnlichen Themen arbeiten. Es wird versucht, Informationen und Fachleute auszutauschen, konzertierte Aktionen zu planen und durchzuführen, insgesamt also ein verbessertes Netzwerk innerhalb der Szene aufzubauen, und Integration und Zusammenarbeit zu fördern.

Auch wenn dieser Prozess sich noch im Anfangsstadium befindet, ist eine Ausrichtung auf stärkere Zusammenarbeit nicht zu übersehen: Bei Kontakt mit japanischen Vertretern der globalisierungskritischen Szene wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass man in Zukunft explizit mehr Wert auf eine Zusammenarbeit über thematische und geographische Grenzen hinweg legen müsse, um den Globalisierungsprozessen, wie z.B. multilaterale Handels- und Dienstleistungsabkommen, ein angemessenes Handeln entgegensetzen zu können. Die Erkenntnis, dass über Länder- und Regionalgrenzen hinweg alle Menschen betroffen sind, setzt sich also auch hier mehr und mehr durch. Eine Ausnahme bildet allerdings die Gruppe People's Plan 21 (PP21) dar, auf die weiter unten noch Bezug genommen wird.

2.3 Aktivitäten der Gruppierungen/Organisationen

Es gibt ein weites Feld von möglichen Aktionsformen, derer sich die jeweiligen Akteure bedienen können. Bei der Untersuchung der globalisierungskritischen Szene in Japan fiel uns auf, dass in diesem Bereich eine noch unzureichende Diversifizierung zu beobachten ist. Damit ist gemeint, dass entsprechende Gruppierungen sich bisher oft nur eines begrenzten Spektrums von Aktionen bedient haben, wobei Vortragsveranstaltungen, Symposien sowie Publikationen (entweder in Druckform oder im Internet) und Postkartenkampagnen hier den wohl größten Anteil ausmachen.

In stärkerem Maße öffentlichkeitswirksame Aktivitäten – beispielsweise Demonstrationen und Kundgebungen, wie man sie im Kontext der Friedensbewegung vor dem Hintergrund des Krieges im Irak derzeit auch in Japan beobachten kann – blieben bisher in der globalisierungskritischen Szene auf nur sehr wenige Einzelfälle beschränkt.

In Verbindung mit der Tendenz zur zunehmenden Vernetzung, die bereits oben angesprochen wurde ist jedoch auch hier in den letzten ein, zwei Jahren eine Ausweitung des Aktivitätenspektrums zu beobachten: Ein Mehr an Zusammenarbeit und Koordination zwischen den Gruppierungen ermöglicht auch die Organisation und Durchführung von Aktionen, die auf ein größeres Publikum und größere Öffentlichkeitswirkung ausgerichtet sind, wobei der Darstellung dieser Aktionen in den Massenmedien wie Fernsehen und Radio eine immer wichtigere Rolle zukommt (siehe unten Fallbeispiel ATTAC).

Derzeit befinden sich viele globalisierungskritische Akteure immer noch in einer Art „Anfangsstadium der Informationsbeschaffung“: Zentrale Vertreter von Organisationen nehmen an internationalen Symposien und Foren wie z.B. dem Asian Social Forum (ASF)

oder dem World Social Forum (WSF) teil, um dort bei Informationsveranstaltungen und Diskussionen themenbezogenes Wissen zu sammeln, dieses nach Rückkehr in die Arbeit der eigenen Gruppe einzubringen und somit die notwendige fachspezifische Kompetenz zu vermitteln.

Durch Informationsarbeit in Japan soll wiederum interessierten TeilnehmerInnen, problembezogenes Wissen vermittelt werden, damit sie dann ihrerseits als Multiplikatoren fungieren.

Dies wird als grundlegende Voraussetzung dafür angesehen, nach und nach der japanischen Bevölkerung die globalen Zusammenhänge von lokalen und nationalen Problemen zu verdeutlichen und dadurch ein kritisches Bewusstsein bezüglich der negativen Implikationen der neo-liberalen Globalisierung aufzubauen.

3. Fallbeispiele

Während der Recherche zum Thema sind wir auf eine Vielzahl von Gruppierungen und Organisationen gestoßen, deren Stellungnahmen in irgendeiner Form globalisierungskritische Themen und Forderungen enthalten. Wie bereits oben erwähnt befinden sich darunter auch teilweise sehr kleine Gruppen und Individuen, deren Schwerpunkt ursprünglich in anderen Bereichen, z.B. der Umwelt- oder Friedensbewegung liegt. All diese Gruppierungen sind zwar als Teil der lebhaften Szene in Japan durchaus von Bedeutung, als Fallbeispiele untersuchen wir jedoch solche Gruppen, die sich schwerpunktartig mit globalisierungskritischen Fragestellungen beschäftigen. Unter diesem Gesichtspunkt stehen besonders ATTAC und die People's Plan Study Group (PPSG) hervor.

3.1 ATTAC in Japan

ATTAC Japan gliedert sich in drei Regionalgruppen: Kansai (im Raum Osaka/Kobe), Tôkyô (Hauptstadtregion) und Kyôto. Die erste Gruppe, die „Kansai-Gruppe“, wurde im November 2001 gegründet, kurz darauf, am 09. Dezember 2001, formierte sich die Tôkyôter Gruppe, und im Mai 2002 folgte als bislang letzte regionale Gruppe die Gruppe in Kyôto.

3.1.1 Die Zielsetzungen

Die grundlegenden Ziele von ATTAC Japan sind der Aufbau eines Netzwerkes globalisierungskritischer Gruppierungen, das Schaffen eines Problembewusstseins für globalisierungskritische Themen in der Bevölkerung und die Suche nach Alternativen zum Paradigma der neo-liberalen Globalisierung.

In einem Grundsatzpapier zur Gründung der Tôkyôter ATTAC-Gruppe heißt es, dass die Gruppe sich dafür verantwortlich fühlt, ein Netzwerk für all die Bewegungen (Gewerkschaften, Bürgerbewegungen, etc.) zu schaffen, deren Ziel der Kampf gegen die neo-liberale Globalisierung der Wirtschaft ist, um dieses Ziel gemeinsam und solidarisch in Angriff zu nehmen.

In der Selbstdarstellung der „Kyôto-Gruppe“ auf ihrer Homepage findet man ein Bekenntnis zu einer „alternativen Globalisierung“; nicht strikte „Anti-Globalisierung“, sondern die Suche nach einer Alternative zu dem von den Industrieländern und multinationalen Konzernen dominierten Prozess sei das anzustrebende Ziel.

3.1.2 Die thematische Ausrichtung

Die thematische Ausrichtung der ATTAC-Gruppen, wie sie sich beispielsweise in dem bereits erwähnten Grundsatzpapier der Tôkyôter Gruppe oder in Selbstdarstellungen der Gruppen in Kyôto und Kansai zeigt, ist zunächst sehr allgemein. Im Gegensatz zu vielen

kleineren Gruppen der Umwelt- und Friedensbewegung in Japan liegt der Schwerpunkt aber explizit auf „Globalisierungskritik“; zum Ausdruck der Kritik werden „die Macht der multinationalen Konzerne“, „die WTO“ oder „das System globaler Finanzspekulationen“ angeprangert. Neben der Kritik am gegenwärtigen weltwirtschaftlichen System werden auch umwelt- und entwicklungspolitische Fragestellungen angesprochen, jedoch in der Regel in Verbindung mit bzw. als Probleme der zunehmenden Globalisierung.

In den gleichen Quellen findet man allerdings auch den Bezug zu japanspezifischen, innenpolitischen Themen. In erster Linie sind hier die von der Koizumi-Regierung vorangetriebenen Strukturreformen zu nennen. Thematisiert wird diesbezüglich vor allem die Privatisierung ehemals staatlicher Unternehmen (aktuell: die geplante Privatisierung des Postwesens) und die Auswirkung dieser Privatisierungen auf die Arbeitnehmer.

Besonders im Hinblick auf das Ziel, die Bevölkerung für die Probleme der Globalisierung zu sensibilisieren, wird vor allem von den Gruppen in Kyôto und Kansai außerdem der Bereich Nahrungs- bzw. Lebensmittelsicherheit thematisiert. In diesem Zusammenhang und vor dem Hintergrund, dass die Landwirtschaft und den Agrarmarkt betreffende Themen in Japan oft besonders heikel sind, werden z.B. Probleme wie genmanipuliertes Getreide oder BSE angesprochen und mit der zunehmenden Globalisierung verknüpft, um eine persönliche Betroffenheit der Bevölkerung mit sonst häufig recht abstrakten Fragestellungen der Globalisierung herzustellen.

3.1.3 Die Organisations- und Mitgliederstruktur

Die Mitgliederstruktur der japanischen ATTAC-Gruppen ist so vielfältig wie das abgedeckte Themenspektrum. Einen guten Überblick über die Zusammensetzung gibt eine Teilnehmerliste aus der Ankündigung zur Gründung der Tôkyôter ATTAC-Gruppe. An dieser Veranstaltung haben Vertreter verschiedenster Organisationen und Bewegungen teilgenommen, so z.B. ein Vertreter der Postgewerkschaft, der über den Kampf gegen die staatliche Privatisierungsoffensive gesprochen hat, der Leiter des Zentrums für Ernährungspolitik „Vision 21“, der über die Herausforderungen der Globalisierung für die japanische Landwirtschaft referierte, Vertreter der Antikriegsbewegung, ein Vertreter der Bewegung gegen das japanisch-koreanische Investitionsabkommen, der eine Kampagne gegen dieses Abkommen vorstellte, und viele andere Teilnehmer.

Die zentralen Persönlichkeiten von ATTAC in Japan – die „Repräsentanten“ der Gruppen – sind in der Regel Akademiker, so z.B. der Repräsentant der Kansai-Gruppe, Sugimura Masaaki, ein Professor für Betriebswirtschaft und Französisch an der Ryûkoku-Universität in Kyôto und der Repräsentant der Kyôto-Gruppe, Hirakawa Hideyuki, Professor für Sozialwissenschaften an der Kyôto-Chôshi-Universität.

Besonders Sugimura scheint als Repräsentant der Kansai-Gruppe eine zentrale Rolle innerhalb der ATTAC-Organisation in Japan einzunehmen. Er scheint nicht nur der wichtigste Repräsentant der Regionalgruppe Kansai zu sein, auf den immer wieder in Ankündigungen der Gruppe verwiesen wird, auch in den Ankündigungen der Regionalgruppen Tôkyô und Kyôto taucht sein Name auffällig oft z.B. als Referent auf.

3.1.4 Die Aktivitäten und Projekte

Betrachtet man die Aktivitäten von ATTAC Japan, fällt auf, dass trotz einer Vielfalt von Themen die Umsetzung häufig entweder durch Vorträge und Symposien oder durch so genannte „Studientreffen“ (jap. *gakushûkai*) erfolgt, während man öffentlichkeitswirksame (Massen-)Veranstaltungen (z.B. Demonstrationen) kaum findet. Weiterhin fällt auf, dass internationale Veranstaltungen, wie z.B. das Weltsozialforum (WSF) oder das Asiatische Sozialforum (ASF), als sehr wichtig erachtet werden.

Einen guten Überblick über die durchgeführten Aktivitäten vermittelt ein Blick auf die Internetseiten der Gruppen, da diese sehr umfangreich und die Ankündigungen recht aktuell sind.

Neben der Internetpräsenz von ATTAC Japan ist ein weiteres wichtiges Instrument zur Gewährleistung des Informationsflusses über durchgeführte und anstehende Projekte und Aktivitäten die Herausgabe eines regelmäßigen Newsletters. Die Regionalgruppe in Kyôto gibt einen solchen eigenen Newsletter („kattac“) heraus; die Regionalgruppe Kansai übersetzt den internationalen ATTAC Newsletter („Sand in the wheels“) ins Japanische, um so die Einbindung der japanischen Gruppen in den internationalen ATTAC-Zusammenhang zu fördern.

Vom 14. bis 16. Februar 2003 wurden parallel zu inoffiziellen WTO-Verhandlungen zur Agrarmarkliberalisierung und zur Lockerung der Bestimmungen zum Schutz geistigen Eigentums (TRIPS) in Tôkyô verschiedene Aktionen der dortigen Regionalgruppe durchgeführt, wie z.B. ein Symposium zum Thema „Unser Leben ist keine Ware! – Die WTO zu wessen Nutzen?“. In diesem Zusammenhang gab es auch einen Aufruf zu einer Demonstration in Tôkyô gegen die Verhandlungen der WTO. Zeitweise fand man besonders in Ankündigungen der Gruppen aus Tôkyô und Kyôto einen Aufruf zu Friedensmärschen gegen einen drohenden Irakkrieg und gegen die Politik der Bush-Administration; auch während des Kriegs im Irak setzte sich diese Mobilisierung des Potenzials von Kriegsgegnern in Japan durch die ATTAC-Gruppen (und natürlich auch andere Akteure) fort.

Nichts desto trotz ist aber die Feststellung wichtig, dass „Massenveranstaltungen“ wie z.B. Demonstrationen oder Protestmärsche eher eine Seltenheit darstellen; zurzeit ist hier eine gewisse Entwicklung hin zu mehr publikumswirksamen Aktionsformen zu beobachten.

Einen großen Teil der Aktivitäten nimmt auch die Vor- und Nachbereitung von internationalen Konferenzen (speziell: WSF und ASF) ein. Die Regionalgruppen in Kyôto und Kansai führten z.B. bereits im November eine gemeinsame Veranstaltung durch, bei der es um die Bedeutung des ASF ging und darum, welche Rolle Japan bei solchen asiatischen Konferenzen und bei der regionalen Zusammenarbeit in Asien konkret spielen kann.

Tetsuji Tanaka und Oya Sadaharu aus der Regionalgruppe Tôkyô verfassten im Vorfeld der beiden Veranstaltungen im Rahmen eines WSF-Support-Projektes Diskussionspapiere zur Vorbereitung des WSF und ASF. Tetsuji Tanaka beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Positionierung des Widerstandes gegen die WTO und der Kritik an den Verhandlungen zur Agrarmarkliberalisierung und zum GATS. Oya Sadaharu beleuchtet die Frage, welche Rolle Japan innerhalb der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds spielt und welche Rolle es nach Meinung der NGO-Vertretern spielen sollte.

Auch an der Durchführung internationaler Konferenzen ist ATTAC Japan aktiv beteiligt. So hat beispielsweise die Tôkyôter Gruppe sowohl auf dem zweiten als auch auf dem dritten WSF jeweils einen Workshop veranstaltet. Der auf dem zweiten WSF veranstaltete Workshop drehte sich um die Frage nach der Arbeitsrealität, mit der die Gewerkschaften in Japan in der gegenwärtigen Situation konfrontiert sind, wobei besonders die Punkte Privatisierung und die Situation der irregulär Beschäftigten angesprochen wurden. Auch bei dem auf dem dritten WSF veranstalteten Workshop stand ein gewerkschaftsnahes Thema im Mittelpunkt; auch hier drehte sich die Arbeit um Privatisierungen und wie öffentliche Dienstleistungen und die Rechte der Arbeitnehmer gegen eine drohende Privatisierungswelle verteidigt werden können. Die japanische Initiative, solche Workshops zu veranstalten, zeigt, dass großes Interesse am internationalen Austausch und an der Bildung eines internationalen Netzwerkes zur Diskussion und Lösung von relevanten Problemen vorhanden ist.

Den Schwerpunkt der Aktivitäten bilden aber die sog. „Studientreffen“, meist monatliche Treffen, bei denen sich die Mitglieder und Interessierte mit Unterstützung eines Referenten über verschiedene Themen informieren können, um sich spezifisches Wissen anzueignen. Die Themen dieser Treffen reichen von der Vermittlung grundlegenden Basiswissens, z.B. über

„Die Arbeitsweise der WTO“, „Was ist die Tobin-Steuer?“, bis zu Informationen über spezielle oder aktuelle Probleme, z.B. „Das Problem mit genmanipuliertem Getreide“, „Der Kampf der einheimischen Bevölkerung gegen ein mit japanischer ODA (Official Development Assistance) finanziertes Staudammprojekt in Indonesien“. Solche Studientreffen dienen dazu, Basiswissen zu vermitteln und aufzuzeigen, welche Probleme mit dem teilweise abstrakten Phänomen „Globalisierung“ verknüpft sind, was letztlich die Grundlage bildet dafür, dass es gelingen kann, bei der japanischen Bevölkerung ein Bewusstsein für Globalisierung und ihre Probleme zu schaffen.

3.2 Die People's Plan Study Group (PPSG)

Die 1998 gegründete PPSG versteht sich als Netzwerk für Aktivisten sozialer Bewegungen und für Intellektuelle, die danach streben, alternative wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Systeme zu entwickeln und zu etablieren.

Zu diesem Zweck existieren innerhalb der PPSG verschiedene Arbeitsgruppen, von denen die Arbeitsgruppe zu „Globalisierung und transnationale Volksbewegungen“ besonders relevant für die Untersuchung der globalisierungskritischen Szene in Japan ist.

3.2.1 Die Zielsetzungen

Die Arbeitsgruppe „Globalisierung und transnationale Volksbewegungen“ beschäftigt sich mit der aktuellen Situation von Bürgerbewegungen und NGOs und untersucht, inwieweit diese eine schlagkräftige, alternative Gegenkraft gegen die voranschreitende neoliberale Globalisierung darstellen können.

3.2.2 Die thematische Ausrichtung

Ein wichtiges Thema der Arbeitsgruppe ist entsprechend dem selbstgesetzten Ziel, die Situation von sozialen Bewegungen unter die Lupe zu nehmen, die Szene globalisierungskritischer NGOs in Japan und Südostasien.

Daneben ist aber das Themenspektrum der PPSG breit gefächert. Einen Einblick hierzu gibt z.B. die Themenliste der vierteljährlich erscheinenden Publikation der Gruppe („The People's Plan“), in der über aktuelle Debatten und Ergebnisse der Arbeitsgruppen berichtet wird. In den letzten Ausgaben wurden u.a. „Beschäftigung und Arbeiterbewegung“, „Die gegenwärtige Situation des Feminismus“ oder „George Bushs weltweite Allianz gegen den Terror“ behandelt.

Dass die PPSG sich als Netzwerk für Intellektuelle versteht und sich nicht, wie z.B. ATTAC in Japan, zum Ziel gesetzt hat, breite Bevölkerungsschichten zu erreichen, kann man auch an der Formulierung der Themen erkennen. Statt schon mit der Themenformulierung konkrete Bezüge zwischen dem alltäglichen Leben und Globalisierung herzustellen, wird bei den regelmäßigen Treffen eher über abstrakte Themen diskutiert, wie z.B. über „Globalisierung und Menschenrechte“ oder über fast schon philosophisch anmutende Fragestellungen wie „Was wird – nach dem 11. September – von mir persönlich, der ich in einer globalisierten Welt lebe, von der internationalen Gemeinschaft verlangt?“.

3.2.3 Die Organisations- und Mitgliederstruktur

Die PPSG gliedert sich in vier permanente Arbeitsgruppen, von denen eine die oben bereits erwähnte Forschungsgruppe „Globalisierung und transnationale Volksbewegungen“ ist. Ähnlich wie bei ATTAC in Japan und anderen Organisationen ist auch innerhalb der PPSG eine Fokussierung auf eine zentrale Persönlichkeit festzustellen. Mutô Ichiyo, der in zahlreichen sozialen Bewegungen sowohl in Japan als auch international engagiert ist, leitet

gemeinsam mit Hanasaki Kohei die Arbeitsgruppe „Globalisierung und transnationale Volksbewegungen“ der PPSG.

Entsprechend dem Selbstverständnis, ein Netzwerk zur gemeinsamen Forschung für japanische Intellektuelle zu sein, sind auch die Mitglieder der PPSG fast ausschließlich Akademiker, Schriftsteller und Journalisten.

3.2.4 Die Aktivitäten und Projekte

Ein Überblick über die Aktivitäten spiegelt ebenfalls das Selbstverständnis der Gruppe wider. Eine regelmäßig stattfindende Aktivität ist der so genannte „Round Table“, eine interdisziplinäre Debatte zu einem aktuellen Thema. Einmal jährlich findet außerdem ein so genanntes „Plenary“ für alle Mitglieder statt, bei dem zum einen über die grundlegende Richtung der Aktivitäten der Gruppe diskutiert und entschieden wird und zum anderen ein Symposium zu einem aktuellen Thema stattfindet.

Über Forschungsergebnisse und aktuelle Debatten wird in der vierteljährlich herausgegebenen Zeitschrift „The People’s Plan“ berichtet. In unregelmäßigen Abständen erscheinen in der Reihe „PP Books“ auch Einzelpublikationen der Mitglieder zu aktuellen Forschungsschwerpunkten. International ist die PPSG in das Netzwerk „Asian Regional Exchange for New Alternatives“ (ARENA) integriert, das Wissenschaftlern und Aktivisten sozialer Bewegungen aus Asien eine Plattform zur gemeinsamen Suche nach sozioökonomischen Systemen bietet, die eine Alternative darstellen können zum Paradigma der neoliberalen Globalisierung. Neben diesen Aktivitäten der Gesamtorganisation finden regelmäßige Treffen der einzelnen Forschungsgruppen statt. Diese Treffen laufen in der Regel so ab, dass zum einen gemeinsam ein aktuell anstehendes Thema diskutiert wird, und dass zum anderen die Mitglieder der Forschungsgruppe von internationalen Konferenzen und anderen Aktivitäten berichten, an denen sie teilgenommen haben. Bei den regelmäßigen Treffen der Forschungsgruppe „Globalisierung und transnationale Volksbewegungen“ stand zuletzt meist die Vorbereitung des ASF und WSF im Mittelpunkt. Zu einem dieser Vorbereitungstreffen wurde z.B. Vinod Raina aus Indien eingeladen. Weitere Treffen wurden genutzt, um Diskussionsbeiträge zu verschiedenen Aspekten der gegenwärtigen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation in Japan zu verfassen.

Als Nachbereitung des WSF und des ASF und vor dem Hintergrund einer drohenden militärischen Intervention im Irak drehte sich die aktuelle Diskussion der Forschungsgruppe um die Aufgaben der Anti-Globalisierungsbewegung, die neben den ökonomischen Aspekten der Globalisierung zunehmend auch mit einem globalen Militarismus konfrontiert wird. Neben der Zielsetzung, eine Alternative zum Paradigma der neoliberalen Globalisierung zu entwickeln, rückte nun also auch die Suche nach einer effektiven Handlungsweise der globalisierungskritischen Szene gegen einen weltweit zunehmenden Militarismus unter amerikanischer „Führerschaft“ in den Mittelpunkt.

4. Fazit

Als Ergebnis lässt sich aus oben genannten Punkten ableiten, dass sich die globalisierungskritische Szene in Japan noch weitgehend im Anfangsstadium befindet.

Von ATTAC in Japan wird häufig der Slogan „Eine andere Welt ist möglich“ (ein internationaler ATTAC-Slogan) gebraucht. Dies mag banal klingen, aber die bloße Erkenntnis, die durch diesen Slogan ausgedrückt wird, kann schon als erster Erfolg für die Szene in Japan gewertet werden. Dass Globalisierung und ihre Auswirkungen überhaupt nicht als naturgegeben akzeptiert, sondern als Problem erkannt und bewusst gemacht werden, kann als „erster Schritt“ hin zu einer effektiven globalisierungskritischen Bewegung gewertet werden

Die wichtigste Aufgabe von Gruppen wie ATTAC oder PPSG ist es nun, elementares Wissen über globale Zusammenhänge, politische Entscheidungen und deren Implikationen sowie über relevante Institutionen und deren Verfahrensweisen an die Bevölkerung zu vermitteln, um das langsam entstehende Problembewusstsein zu festigen und in den Köpfen breiter Bevölkerungsschichten zu verankern.

Ein zentrale Aufgabe für ATTAC in Japan muss auch sein, das selbstgesetzte Ziel, ein Netzwerk für verschiedene Akteure der globalisierungskritischen Szene aufzubauen, weiter voranzutreiben, um zu einer Verbesserung der Kommunikation und Koordination der zahlreichen kleinen Organisationen und Individuen beizutragen. Dies scheint essenziell für eine weitere effektive Arbeit und für die Durchsetzung der eigenen Ziele und Ideen zu sein.

Wie bereits im Rahmen der Fallbeispiele erwähnt, besteht bei den globalisierungskritischen Gruppen in Japan großes Interesse am Austausch von Informationen und Erfahrungen mit gleichgesinnten Gruppen in internationalen Netzwerken und Foren. Hier bietet sich unserer Ansicht nach eine Möglichkeit für die Akteure der globalisierungskritischen Szene in Deutschland, in Kooperation mit den japanischen Gruppen zu treten.

Allerdings sollte *Kooperation* nicht dazu führen, dass der japanischen Szene oder einzelnen Gruppen ein deutsches Modell „übergestülpt“ wird. Aufgrund der zu Anfang herausgearbeiteten Besonderheiten der Bewegung in Japan ist es vielmehr notwendig, dass sich die japanischen Gruppen weiterhin darauf konzentrieren, ihre Themen und Konzepte speziell auf die anzusprechende Zielgruppe der heimischen Bevölkerung auszurichten, um diese für die Probleme und Auswirkungen der Globalisierung zu sensibilisieren.

Sowohl die japanische als auch die deutsche Szene können aber wohl von einem bilateralen Informations- und Erfahrungsaustausch profitieren, indem grenzüberschreitend bedeutsame Fragestellungen diskutiert werden, während sich trotzdem eine nationale Szene weiterentwickelt, um kulturelle Besonderheiten bei der Mobilisierung der breiten Masse der inländischen Bevölkerung berücksichtigen zu können.

In diesem Sinne stellen die vorliegenden Befunde eine einführende Beschreibung und Analyse der globalisierungskritischen Szene in Japan und ihrer Besonderheiten dar. Wir hoffen, dadurch einen Anreiz zu liefern für den Auf- bzw. Ausbau eines fruchtbaren Austausches zwischen deutschen und japanischen Gruppen, Organisationen und Individuen im weiten Feld globalisierungskritischer Arbeit.

5. Quellenverzeichnis / Linkliste

- ASEED Japan: <http://www.jca.ax.apc.org/~aseed/eng/english.html>
- Asia/World Social Forum Support Project for Participants from Japan:
http://www.jca.apc.org/wsf_support/index_e.html
- ATTAC Japan (Tôkyô): <http://www.jca.apc.org/attac-jp/japanese/index.html>
- ATTAC Kyôto: <http://kattac.talktank.net/>
- ATTAC Kansai: <http://www.jrc1.net/web/frame0408e.html>
http://www.jimmin.com/2001b/page_139.htm
<http://usagi.tadaima.com/spaceak/attac.html>
- BUND Japan: <http://www.bund.org/index.shtml>
- Debt Net Japan: <http://www.eco-link.org/jubilee/top-en.html>
- Friends of Earth Japan: <http://www.foejapan.org/en/>
- Japan Center for a Sustainable Environment and Society (JACSES):
<http://www.jacses.org/en/index.html>
- Japan NGO Center for International Cooperation (JANIC):
<http://www.janic.org/en/whatjanic.html>
- Japan Center for International Exchange (JCIE) [Revision des NPO-Gesetzes]:
<http://www.jcie.or.jp/civilnet/monitor/6.html>
- Kansai NGO Kyôgikai: http://www.ak.wakwak.com/~knc/index.html#_top
- Labor Net Japan: <http://www.labornetjp.org/>
- Links bzgl. der japanischen NGO-Szene (Überblick):
<http://www.gdrc.org/ngo/japan-ngo.html>
- Mutô Ichiyo: “(Neo)Liberal Globalization and People`s Alliances”:
www.jca.apc.org/ppsg/en/Documents/muto200206.html
- Pacific Asia Resource Center (PARC):
http://www.parc-jp.org/parc_e/index.html
- People`s Plan Study Group: <http://www.jca.apc.org/ppsg/subindex.html> (japanisch)
<http://www.jca.apc.org/ppsg/en/index.html> (englisch)
- Sadaharu Oya: “The Japanese Government, the IMF and the World Bank”:
www.jca.apc.org/wsf_support/documents/wb_japan.html
- Tanaka Tesuji: “WTO-Resisting the Mightiest Organisation behind Globalisation”:
www.jca.apc.org/wsf_support/documents/wto.html
- Interview (Tonaufzeichnung, ca. 40 min) mit Hiromi SAKAKIBARA (People's Plan Study Group), Yoko AKIMOTO (ATTAC Japan, Secretariat), Tono HARUHI (Yokohama Action Research Center), durchgeführt von Herrn Dr. Wolfram Schaffar am 11. August 2002 an der Chulalongkorn Universität (Bangkok, Thailand) am Rande des Asian Social Movements Meeting